

Vorsorge kann vielen Frauen das Leben retten



Beim Tag der offenen Tür in der Mammographie-Einheit Wiesloch standen Dr. Erwin Brandelik und seine Kollegen den interessierten Frauen zum Thema Rede und Antwort. Foto: Pfeifer

(zlb) Beim Gedanken an die "Mammographie", die Röntgen-Untersuchung der weiblichen Brust, beschleicht die meisten Frauen ein ungutes Gefühl: "Soll ich das wirklich machen lassen? Was ist, wenn die etwas Bösartiges entdecken, habe ich dann überhaupt noch eine Chance? Und die Röntgen-Strahlen, sind die nicht gefährlich? Und wohin muss ich da überhaupt gehen, und ist das nicht sehr teuer?"

Viele Fragen, die der Aufklärung bedürfen. Das weiß man auch beim "Radiologienetz Rhein-Neckar-Pfalz" (siehe Kasten) und veranstaltete deshalb am vergangenen Samstag einen "Tag der Offenen Tür", unter anderem auch in der neu eingerichteten Mammographie-Einheit in Wiesloch (Radiologisches Zentrum, Schwetzingener Straße 4). Die Fachärzte Dr. Erwin Brandelik, Dr. Günther Schneider und Dr. Kai Eichhorn standen hier, zusammen mit ihrem medizinischen Personal, den Besucherinnen Rede und Antwort. Die Wieslocher Künstlerin Genia Ruland zeigte eine Dokumentation der Aktivitäten, die das Wieslocher Frauenforum schon vor Jahren zum Thema Brustkrebs auf den Weg gebracht hatte.

Darüber hinaus konnten die Praxisräume besichtigt werden, es wurde ein sehr aufschlussreicher Film gezeigt, und wer wollte, konnte sich auch das technische Gerät und die Möglichkeiten der modernen Online-Vernetzung im Dienste der Gesundheits-Vorsorge erläutern lassen. So war sichergestellt, dass die

interessierten Frauen auf ihre Fragen erschöpfende Antworten erhielten. Dr. Erwin Brandelik gegenüber der RNZ zur Gefährlichkeit der bei der Mammographie eingesetzten Röntgenstrahlen: "Die Strahlenbelastung entspricht nur etwa der eines ganz normalen Linienfluges von Frankfurt nach New York. Außerdem arbeiten wir mit modernsten technischen Geräten, die ständig von Fachkräften überprüft werden."

Dr. Kai Eichhorn erklärte, was die Frauen in der Mammographie-Einheit erwartet: "Die Untersuchung durch eine speziell geschulte Röntgen-Assistentin dauert nur wenige Minuten. Dann kann die Frau wieder gehen. Ein Arztgespräch findet nicht statt. Zwei erfahrene Ärzte beurteilen dann unabhängig voneinander die Röntgenbilder. Weichen die Befunde voneinander ab, wird ein dritter Arzt hinzugezogen." Das Ergebnis erhält die Frau mit der Post innerhalb von sieben Werktagen. Beruhigend: In 95 Prozent aller Fälle werden keine Auffälligkeiten festgestellt.

Und wenn doch, was geschieht dann? Dr. Günther Schneider hierzu: "Ist der Befund unklar, wird die Frau in ihre Mammographie-Einheit einbestellt. Dort wird die Brust abgetastet und eventuell noch eine zusätzliche Aufnahme gemacht. Nur bei sehr wenigen Frauen ist zur abschließenden Beurteilung eines auffälligen Befundes noch eine Gewebeprobe notwendig."

Und auch, wenn wirklich Krebs festgestellt wird, kann dieser bei einer Tumgröße unter einem Zentimeter in rund 95 Prozent der Fälle geheilt werden, so die Ärzte in der Wieslocher Mammographie-Einheit. Hier begann das "Screening" (die Reihenuntersuchung) im März dieses Jahres. Dr. Brandelik nennt beeindruckende Zahlen: "Rund 2500 Klientinnen haben sich seither bei uns untersuchen lassen. Im gesamten Radiologienetz Rhein-Neckar-Pfalz waren es mehr als 12 000. Damit liegt die Teilnehmer-Quote bei rund 60 Prozent."

Bleibt noch die Frage nach den Kosten: "Für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren ist die Untersuchung im zweijährigen Abstand kostenlos", sagt Dr. Schneider, und fügt zum Abschluss des Gesprächs eines der wohl überzeugendsten Argumente für die Teilnahme am "Mammographie-Screening" an: "Dadurch kann vielen tausend Frauen pro Jahr das Leben gerettet werden. Denn man sollte nie vergessen: Für Frauen ist Brustkrebs die Todesursache Nummer eins!"

Copyright (c) rnz-online